

## DER WAHRSCHEINLICHE MENSCH

---

### *Big Data aus medienethischer Perspektive*

*Thomas Weißer (Laubach)*

*LMK-Ausschuss Digitaler Wandel und Medienkonvergenz (DWM), Ludwigshafen  
Montag, 22. Mai 2017*

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die Digitalisierung ist Thema. In seiner Ausgabe vom 01. April zeichnet »Der Spiegel« nach, welche Umbrüche der digitale Wandel nach sich zieht – für Mensch wie für Gesellschaft. Facebook, Airbnb, KI, also künstliche Intelligenz, und Computermedizin sind hier Thema. Und erst am Samstag berichtet die Mainzer AZ auf einer ganzen Seite über den Stand des „Internet der Dinge“ am Beispiel des autonomen Fahrens. Hier wie dort werden eine Vielzahl von Fragestellungen und Problemen bei der zunehmenden Digitalisierung aufgerufen.

Ich will heute einige wenige Anmerkungen dazu aus ethischer Perspektive beisteuern.

### **1 Moral und Ethik**

Warum ich nicht moralisch über Digitalisierung spreche?

Der Begriff Moral steht für die Wertvorstellungen und Überzeugungen der Gesellschaft, die sich in Regeln und Normen, Geboten und Verboten ausdrücken. Anders formuliert: Moral ist die „Summe“<sup>1</sup> all der Sätze und Verhaltensweisen, die ein bestimmtes Handeln als gut und gesollt vorschreiben. Die Grundfrage der Moral lautet: Was sagt ‚man‘ mir, was ich tun soll? Und die Antwort lautet etwa: „Du sollst niemanden im Netz mobben.“

Ethik dagegen ist die wissenschaftliche Reflexion. Sie reflektiert und beurteilt die konkrete Handlungspraxis. Sie richtet sich auf das gute und richtige Handeln des Menschen wie auf die gerechte Einrichtung von Institutionen des Zusammenlebens<sup>2</sup>. Die Grundfragen der Ethik lauten: Was soll sein? Und: Was ist gerecht? Die erste Frage zielt auf das Individuum und sein Handeln. Die zweite Frage nimmt das soziale Miteinander in den Blick, fragt, wie Institutionen Gerechtigkeit in einer Gesellschaft herstellen. Eine Antwort lautet etwa: „In einer Gesellschaft soll jeder gleiche Zugangsmöglichkeiten zur Teilhabe im Netz haben.“

---

<sup>1</sup> Korff, Wilhelm: Normen als Gestaltungsträger menschlichen Daseins, in: HCE 1 (Freiburg u.a. 1993) 114-125, 117.

<sup>2</sup> Mieth, Dietmar: Begründungsversuche von Ethik, in: Demmer, Klaus/ Ducke, Karl-Heinz (Hg.): Moraltheologie im Dienst der Kirche (FS W. Ernst), Leipzig 1992, 37-51, 37.

Die Ethik reflektiert nun in Angewandten Ethiken oder Bereichsethiken, manche sprechen auch von Bindestrich-Ethiken, konkrete praktische Probleme in unterschiedlichen gesellschaftlichen Subsystemen.<sup>3</sup> Zum Beispiel in der Medienethik, die es seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts gibt.

## 2 Von der Medienethik zur Digitalen Ethik

Worum geht es in der Medienethik? Medien im Sinne der Kommunikationsmittel sind so alt wie die Menschheit: Von der Sprache über die Schrift und das Buch bis hin zu den elektronischen und digitalen Medien bestimmen sie die Art und Weise, wie Menschen miteinander in Kontakt treten. Die Medienethik widmet sich nun den ethischen Fragen, die sich durch die technologisch vermittelten Kommunikationsakte bzw. durch die Informations- und Kommunikationsmittel ergeben<sup>4</sup>.

Die ersten Entwürfe der Medienethik lassen sich dabei als »Ethos für Journalisten« beschreiben<sup>5</sup>. Leitend ist dabei folgendes Schema: Journalisten sind Produzenten der Medien, und ihnen stehen auf der anderen Seite die Rezipienten gegen. Medienethik entwirft so vor allem Verhaltensregeln für Journalisten. Wie sehr der Journalist der Wahrheit verpflichtet ist und welche Verantwortung er besitzt.

Diese Fragen haben sich nicht erledigt. Gerade in Zeiten der *Fake News*. Aber die Lage der Medien hat sich radikal verändert. Weil immer mehr Menschen im vernetzten Zeitalter zu Produzenten von Nachrichten und Meinungen werden, weil Kommunikation nicht mehr nur Menschen, sondern auch Maschinen betrifft.

Dass heute die digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien unseren Alltag bestimmen, wirft, so Christian Thies, für die Medienethik drei zentrale Fragen auf: „Wie soll ich mit den modernen Medien umgehen? Wie wollen wir sowohl als Produzenten wie als Rezipienten medialer Kommunikationsakte handeln? Nach welchen Maßstäben sollen die Strukturen regionaler, nationaler und globaler Mediensysteme gestaltet sein?“<sup>6</sup> Zusammenfassend formuliert: Entsprechen die gegenwärtigen Möglichkeiten, die mit der Digitalisierung einhergehen, unseren Vorstellungen eines guten und gerechten Lebens?

---

<sup>3</sup> Vgl. dazu Nida-Rümelin, Julian: Theoretische und angewandte Ethik: Paradigmen, Begründungen, Bereiche, in: ders. (Hg.): Angewandte Ethik. Die Bereichsethiken und ihre theoretische Fundierung, Stuttgart <sup>2</sup>1996, 2-87, 63-69.

<sup>4</sup> Vgl. Heesen, Jessica: Medienethik, in: Düwell, Marcus u.a. (Hg.): Handbuch Ethik, Stuttgart-Weimar 2002, 263-268, 263.

<sup>5</sup> Vgl. Boventer, Hermann: Ethik des Journalismus. Zur Philosophie der Medienkultur, Konstanz 1985; Rühl, Manfred/ Saxer, Ulrich: 25 Jahre Deutscher Presserat. Ein Anlass für Überlegungen zu einer kommunikationswissenschaftlich fundierten Ethik des Journalismus und der Massenkommunikation, in: Publizistik 26 (1981) 471-507.

<sup>6</sup> Thies, Christian: Medienethik, in: Stoecker, Ralf u.a. (Hg.): Handbuch Angewandte Ethik, Stuttgart 2011, 206-209, 206.

Woran sich die Medienethik dabei orientiert, ist einerseits weitgehend unumstritten. Der in einer modernen demokratischen Gesellschaft zugrundeliegende Wertekanon umfasst nach Jessica Heesen „Medienfreiheit, Öffentlichkeit, Schutz der Privatsphäre sowie Wahrheit und Pluralität der Berichterstattung.“<sup>7</sup> Doch andererseits lässt schon diese Aufzählung fragen, ob damit auch den Erfordernissen einer digitalbasierten Medienethik oder einer Digitalen Ethik wirklich Genüge getan wird. Denn wer sind bei Facebook die Berichterstatter? Wer bei »Whats app« die Öffentlichkeit? Was heißt Privatheit, wenn fortwährend Daten über uns erfasst, geteilt und verarbeitet werden? Was heißt Wahrheit, wenn schon allein die Selektion von Informationen bestimmte Wahrheiten nahelegen?

### **3 Herausforderungen digitaler Ethik**

Dass die Digitalisierung der Welt sich auf mein eigenes Handeln auswirkt, ist vielfach präsent. Es ist die individualethische Seite der ethischen Problematik der Digitalisierung. Petra Grimm, Medienforscherin in Stuttgart, betont die individualethischen Konsequenzen, die sich durch digitale Interaktion ergeben: „Nicht mehr nur Medien- und Kommunikationsinhalte zu rezipieren, sondern sich selbst in den Medien präsentieren und Inhalte produzieren zu können, bedeutet ein Mehr an kommunikativer Freiheit, aber auch an Verantwortung. Wie ich mich in der digitalen Welt verhalte, welche Haltung ich habe und wie ich mit Konflikten umgehe, ist Ausdruck meines persönlichen Ethos und meiner Reflexionsfähigkeit.“<sup>8</sup> Phänomene Cybermobbing oder Hate-Speech sind hier zu nennen.

Doch die Digitale Ethik oder Informationsethik greift weiter. Sie befasst sich nach Rafael Capurro „mit den Auswirkungen digitaler IKT (Informations- und Kommunikationstechnologien) auf die Gesellschaft und die Umwelt, vor allem in Hinblick auf ethische Fragen im Umgang mit dem Internet.“<sup>9</sup> Diese sozialetische Seite der Veränderungen durch die Digitalisierung ist in der Diskussion um Moral und Medien interessanterweise nur selten präsent.

Wenn eine Digitale Ethik die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Gesellschaft diagnostiziert, dann macht sie deutlich, dass es um mehr geht, als Begründungen für individuelles moralisches Handeln. Denn Gesellschaft transformiert sich durch die neuen Formen digital-vermittelter, interaktiver Teilnahme der Bürger in Staat und Politik. So schwächen die neuen, interaktiven Medien die Asymmetrien klassischer globaler Massenmedien. Sie geben „Individuen, Gruppen und ganzen Gesellschaften die Möglichkeit, Sender zu werden und nicht *nur* Empfänger von Nachrichten zu sein.“<sup>10</sup>

---

<sup>7</sup> Heesen, Jessica: Medienethik, in: Düwell, Marcus u.a. (Hg.): Handbuch Ethik, Stuttgart-Weimar 2002, 263-268, 264.

<sup>8</sup> Grimm, Petra: Digitale Ethik – wozu brauchen wir sie?, <http://www.digitale-ethik.de/institut/digitale-ethik/> [17.06.2017].

<sup>9</sup> Capurro, Rafael: Digitale Ethik, <http://www.capurro.de/DigitaleEthik.html> [17.06.2017].

<sup>10</sup> Capurro, Rafael: Digitale Ethik, <http://www.capurro.de/DigitaleEthik.html> [17.06.2017].

Zum anderen ist aber auch Big Data zu nennen, die Art und Weise, wie mittels Algorithmen, Benutzerprofile und Daten das wahrscheinliche Handeln, die wahrscheinlichen Interessen eines Menschen vorhersagen zu können.<sup>11</sup> Gerade hier kommt auch der Titel meines Vortrags ins Spiel. Und so werden der wahrscheinliche Mensch – und damit auch die wahrscheinliche Gesellschaft – auch zum Gegenstand der ethischen Reflexion.

Die damit verbundenen ethischen Probleme möchte ich kurz schlaglichtartig benennen:

Die *Überwachungsgesellschaft*. Big Data, die Vermessung und Erfassung des Menschen und seiner Welt, kann mit einem *Verlust der Selbstbestimmung* einhergehen. Immer weniger ist es dem einzelnen Menschen möglich, zu kontrollieren, wer welche Informationen über ihn besitzt. Das hat auch Auswirkungen auf das soziale Miteinander. Wenn vernetzte Industriesysteme und smarte Produkte vor allem dazu da sind, den Herstellern und anderen Interessenten Daten zu senden, wenn „diese Daten [...] das neue Öl“<sup>12</sup> sind, wie Mikko Hyppönen sagt, dann verändert das unsere Gesellschaft wie eben auch das Öl Reichtum und Probleme brachte.

Die *sich selbst abschaffende Gesellschaft*. Wenn wir nur noch über Medien verfügen, die hochselektiv und ökonomisch orientiert sind, dann ist eine *freie Meinungsbildung* mehr und mehr Illusion. Nicht nur, weil Manipulation und Informationsselektion kaum noch wahrgenommen werden kann, sondern auch, weil sich zunehmend Realitätsräume verschränken. Was real ist und was virtuelle *Realität* ist, lässt sich bisweilen kaum differenzieren. Gesellschaft wird unfasslich.

Die *vulnerable Gesellschaft*. Der moderne Begriff der Vulnerabilität, der Verletzlichkeit, macht deutlich, dass die Digitalisierung auch mit *verletzendem Kommunikationsverhalten* einhergehen kann, wie etwa Cybermobbing, Hate-Speech und sexuelle Belästigung. Von der Vulnerabilitätsforschung her erzeugt das „Spannungsfeld von Vulnerabilität und Sicherheit [...] ein Gewaltpotential“<sup>13</sup>, dem sich Gesellschaft neu stellen muss.

Die *gespaltene Gesellschaft*. Die modernen Kommunikationsmöglichkeiten sorgen für eine „digitale Kluft“ in Blick auf den Zugang zu Medien, vor allem zum Internet. Diese Kluft verläuft nicht einfach entlang von arm und reich, sondern von Inklusion oder Exklusion in Blick auf Medien – die Folge: Medien trennen oder vereinen die moderne Gesellschaft.

Die *sich verbrauchende Gesellschaft*. Trotz aller Immaterialität von Kommunikation muss die materiale Seite der modernen Informationstechnologien und damit auch ihre Auswirkungen auf die Natur und Ressourcen gesehen werden. Das betrifft die ethischen

---

<sup>11</sup> Vgl. zum folgenden etwa Grimm, Petra: Digitale Ethik – wozu brauchen wir sie?, <http://www.digitale-ethik.de/institut/digitale-ethik/> [17.06.2017].

<sup>12</sup> Hyppönen, Mikko: Die neue Unsicherheit der smarten Dinge, [http://www.t-online.de/computer/sicherheit/id\\_81212932/mikko-hypponen-und-die-unsicherheit-der-smarten-dinge.html](http://www.t-online.de/computer/sicherheit/id_81212932/mikko-hypponen-und-die-unsicherheit-der-smarten-dinge.html) [17.06.2017].

<sup>13</sup> <http://vulnerabilitaetsdiskurs.de/vulnerabilitaetsdiskurs/> [17.06.2017].

Probleme des Abbaus der Rohstoffe für digitale Medien wie auch die Entsorgung des elektronischen Abfalls.

#### 4 Ebenen digital-ethischer Argumentation

Wenn ich an die Diskussionen hier in der LMK, etwa beim Jugendschutz, denke, dann ist klar, dass die ethische Reflexion auf diese und ähnliche Veränderungsprozesse auf ganz unterschiedlichen Ebenen stattfindet<sup>14</sup>:

1. Auf einer sehr konkreten Ebene finden sich moralische *Urteile*. Ein Beispiel könnte lauten „Es ist falsch Nacktbilder der Ex-Freundin per Whats app zu verschicken“. Oder: „Es ist ungerecht, dass durch Airbnb (dafür) der Wohnraum in Metropolen wie Berlin oder Los Angeles knapper wird.“

2. Auf einer zweiten Ebene sind *Regeln oder Normen* angesiedelt. Ein Beispiel: In § 1, Absatz 2 des Ethik-Kodex des Deutschen Fachjournalisten-Verbandes heißt es: „Die Berichterstattung dient der Information und hat wahrheitsgemäß zu erfolgen.“<sup>15</sup> Im besten Fall entsprechen die Normen und Regeln den moralischen *Grundüberzeugungen oder Haltungen (Tugenden)* der Medienhandelnden. Und im besten Fall geben sich auch Institutionen solche Regeln und handeln danach. So legte etwa das Future of Life Institute aus Boston, USA, vor kurzem 23 Regeln<sup>16</sup> vor, die für die KI-Entwicklung gelten sollen und die „Robokalypse“<sup>17</sup> verhindern sollen.

3. Schließlich gibt es den Bezug auf abstrakte ethische *Prinzipien*, wie die Personenwürde. Sie hilft, Handlungen und Institutionen daraufhin zu beurteilen, ob sie Entwicklungschancen für Mensch und Gesellschaft bieten und die personale Freiheit wie das gerechte Miteinander sichern helfen. Ob also Big Data eine Gefahr oder eine Segen für den Menschen sein kann.

#### 5 10 Gebote digitaler Ethik

Ich habe ein ganz praktisches Beispiel für den konkreten Umgang mit ethischen Fragen angesichts der Digitalisierung mitgebracht. Studierende des Masterstudiengangs Medienmanagement am Institut für Digitale Ethik der Hochschule der Medien Stuttgart haben *Zehn Gebote der digitalen Ethik* entwickelt. Sie sollen „zu einem guten, rücksichtsvollen Miteinander in der digitalen Gesellschaft beitragen und helfen, die Würde von Inter-

---

<sup>14</sup> Vgl. dazu Bayertz, Kurt: Praktische Philosophie als angewandte Ethik, in: ders. (Hg.), Praktische Philosophie. Grundorientierungen angewandter Ethik, Reinbek 1991, 7-47, 12; Irrgang, Bernhard: Praktische Ethik aus hermeneutischer Perspektive, Paderborn 1998, 156-157. Zum gesamten Zusammenhang siehe Funiok, Rüdiger: Medienethik. Der Wertediskurs über Medien ist unverzichtbar, in: APuZ 41/42 (2000), <http://www.bpb.de/apuz/25396/medienethik?p=all> [17.06.2017].

<sup>15</sup> <https://www.dfjv.de/beruf/journalismus-als-beruf/berufsethik> [17.06.2017].

<sup>16</sup> Asilomar AI principles, <https://futureoflife.org/ai-principles/> [17.06.2017].

<sup>17</sup> Förtsch, Michael: Regeln gegen den Aufstand der Roboter, <https://www.wired.de/collection/life/regeln-gegen-den-aufstand-der-roboter> [17.06.2017].

netnutzern, deren Selbstbestimmung und Handlungsfreiheit wertzuschätzen.“<sup>18</sup> Im Blick waren dabei vor allem jugendliche Mediennutzer. Die zehn Gebote lauten: „1. Erzähle und zeige möglichst wenig von Dir. 2. Akzeptiere nicht, dass Du beobachtet wirst und Deine Daten gesammelt werden. 3. Glaube nicht alles, was Du online siehst und informiere Dich aus verschiedenen Quellen. 4. Lasse nicht zu, dass jemand verletzt und gemobbt wird. 5. Respektiere die Würde anderer Menschen und bedenke, dass auch im Web Regeln gelten. 6. Vertraue nicht jedem, mit dem Du online Kontakt hast. 7. Schütze Dich und andere vor drastischen Inhalten. 8. Messe Deinen Wert nicht an Likes und Posts. 9. Bewerte Dich und Deinen Körper nicht anhand von Zahlen und Statistiken. 10. Schalte hin und wieder ab und gönne dir auch mal eine Auszeit.“<sup>19</sup>

Diese 10 Gebote nehmen wesentliche Aspekte der Digitalisierung aus ethischer Perspektive in den Blick. Doch sie sind – wieder einmal – allein individualethisch ausgerichtet. Das ist durchaus hilfreich für den Einzelnen. Doch meine Überlegungen heute gingen weiter. Ich wollte den Blick auch darauf lenken, dass die Digitalität die gesamte menschliche Kultur durchdringt: Der Prozess der Digitalisierung betrifft unser Bild vom Menschen, unser soziales Miteinander und das gesamte gesellschaftliche Leben in allen Dimensionen.

Darin liegt meines Erachtens auch die zentrale Aufgabe einer digitalen Medienethik. Mit Raffel Capuro kann ich sagen: „Das digitale Medium bietet eine Chance für die Subjekte des 21. Jahrhunderts sich zu ändern und ihre Beziehungen in und mit der Welt umzuwandeln. Das setzt die Möglichkeit voraus, sich im digitalen Netzwerk zu artikulieren indem man Rücksicht auf historische, kulturelle und geografische Singularitäten nimmt. Ein ethischer interkultureller Dialog ist notwendig, um kulturelle Diversität im digitalen Zeitalter zu verstehen und zu pflegen. Dabei müssen wir gemeinsame ethische Prinzipien und Werte suchen, damit digitale Kulturen eine echte Ausdrucksmöglichkeit menschlicher Freiheit und Kreativität werden können.“<sup>20</sup>

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

## **Literatur**

- Altmeppen, Klaus-Dieter/Filipovic, Alexander u. a. (Hrsg.): Soziale Kommunikation im Wandel. 50 Jahre Medienethik und Kommunikation in Kirche und Gesellschaft, Baden-Baden 2017.
- Bayertz, Kurt: Praktische Philosophie als angewandte Ethik, in: ders. (Hg.), Praktische Philosophie. Grundorientierungen angewandter Ethik, Reinbek 1991, 7-47.
- Boventer, Hermann: Ethik des Journalismus. Zur Philosophie der Medienkultur, Konstanz 1985.

---

<sup>18</sup> Vgl. Meurers, Isabell: Die zehn Gebote der digitalen Ethik, [https://www.hdm-stuttgart.de/view\\_news?ident=news20161109135541](https://www.hdm-stuttgart.de/view_news?ident=news20161109135541) [17.06.2017].

<sup>19</sup> Autoren/innen: Institut für Digitale Ethik der Hochschule der Medien Stuttgart: Masterstudierende unter Leitung von Prof. Dr. Petra Grimm, Prof. Dr. Wolfgang Schuster, 1. Vorsitzender der Telekom-Stiftung, [juuport.de](http://juuport.de) – die Beratungsplattform von Jugendlichen für Jugendliche bei Problemen im Web. Layout: Sophie Haferkorn.

<sup>20</sup> Capurro, Rafael: Digitale Ethik, <http://www.capurro.de/DigitaleEthik.html>

- Capurro, Rafael: Digitale Ethik, <http://www.capurro.de/DigitaleEthik.html> [17.06.2017].
- Ernst, Christina: Mein Gesicht zeig ich nicht auf Facebook. Social Media als Herausforderung theologischer Anthropologie, Göttingen 2015.
- Filipovic, Alexander: Der überwachte Mensch. Politisch-philosophische Reflexionen zu Big Data, in: Journal für politische Bildung 5 (2.2015) 8-15.
- Filipovic, Alexander: Moral und Ethik. Grundbegriffe der Kommunikations- und Medienethik (Teil 1), in: ComSoc 48 (2015) 316-321.
- Funiok, Rüdiger: Medienethik. Der Wertediskurs über Medien ist unverzichtbar, in: APuZ 41/42 (2000), <http://www.bpb.de/apuz/25396/medienethik?p=all> [17.06.2017].
- Gapski, Harald: Big Data und Medienbildung. Zwischen Kontrollverlust, Selbstverteidigung und Souveränität in der digitalen Welt, Düsseldorf/ München 2015.
- Grimm, Petra u. a. (Hrsg.): Anonymität und Transparenz in der digitalen Gesellschaft, Stuttgart 2015.
- Grimm, Petra: Digitale Ethik – wozu brauchen wir sie?, <http://www.digitale-ethik.de/institut/digitale-ethik/> [17.06.2017].
- Heesen, Jessica (Hg.): Handbuch Medien- und Informationsethik, Stuttgart 2016.
- Heesen, Jessica: Medienethik, in: Düwell, Marcus u.a. (Hg.): Handbuch Ethik, Stuttgart-Weimar 2002, 263-268.
- Heise, Melanie Julia: Medienethik, Paderborn 2014.
- Hypnosen, Mikko: Die neue Unsicherheit der smarten Dinge, [http://www.t-online.de/computer/sicherheit/id\\_81212932/mikko-hyponen-und-die-unsicherheit-der-smarten-dinge.html](http://www.t-online.de/computer/sicherheit/id_81212932/mikko-hyponen-und-die-unsicherheit-der-smarten-dinge.html) [17.06.2017].
- Irrgang, Bernhard: Praktische Ethik aus hermeneutischer Perspektive, Paderborn 1998, 156-157.
- Korff, Wilhelm: Normen als Gestaltungsträger menschlichen Daseins, in: HCE 1 (Freiburg u.a. 1993) 114-125.
- Margreiter, Reinhard: Medienphilosophie. Eine Einführung, Würzburg 2016.
- Meurers, Isabell: Die zehn Gebote der digitalen Ethik, [https://www.hdm-stuttgart.de/view\\_news?ident=news20161109135541](https://www.hdm-stuttgart.de/view_news?ident=news20161109135541) [17.06.2017].
- Mieth, Dietmar: Begründungsversuche von Ethik, in: Demmer, Klaus/ Ducke, Karl-Heinz (Hg.): Moralthologie im Dienst der Kirche (FS W. Ernst), Leipzig 1992, 37-51.
- Nida-Rümelin, Julian: Theoretische und angewandte Ethik: Paradigmen, Begründungen, Bereiche, in: ders. (Hg.): Angewandte Ethik. Die Bereichsethiken und ihre theoretische Fundierung, Stuttgart <sup>2</sup>1996, 2-87.
- Prinzing, Marlis/Rath, Matthias u.a. (Hrsg.): Neuvermessung der Medienethik. Bilanz, Themen und Herausforderungen seit 2000, Weinheim u. a. 2015.
- Rühl, Manfred/ Saxer, Ulrich: 25 Jahre Deutscher Presserat. Ein Anlass für Überlegungen zu einer kommunikationswissenschaftlich fundierten Ethik des Journalismus und der Massenkommunikation, in: Publizistik 26 (1981) 471-507.
- Schicha, Christian/Brosda, Carsten (Hrsg.): Handbuch Medienethik, Wiesbaden 2010.
- Thies, Christian: Medienethik, in: Stoecker, Ralf u.a. (Hg.): Handbuch Angewandte Ethik, Stuttgart 2011, 206-209.

### **Internetquellen**

- Sendung „Medienethik“. [http://www.br.de/mediathek/video/video/index.html? query=Medienethik#teaser=eb2eb615-b93d-4f28-838b-ad1b7a4d644a&jump=teaser](http://www.br.de/mediathek/video/video/index.html?query=Medienethik#teaser=eb2eb615-b93d-4f28-838b-ad1b7a4d644a&jump=teaser)
- <http://www.informationsethik.net/?tag=digitale-ethik>
- <http://www.klicksafe.de/themen/medienethik/>